

Berliner Tageblattes befindet sich Stinnes jun. schon nicht mehr Hamburg und auf eine Anfrage des Sonderkorrespondenten des BT bei seinem Sekretariat, erklärte dieses, daß es ihnen nicht bekannt sei, wo Stinnes sich momentan aufhält" (!).

Entgegen dieser lapidaren Behandlung der Vorfälle durch die Untersuchungsbehörden, hat die Arbeiterkassette ein brennendes Interesse daran, daß sie im vollen Umfange über die Verbrechen, die den Betrag betreffen, und den ungeheuren Schaden, der für das Reich dadurch entstanden ist, Aufklärung erhält. Die Verbrechen, so viel als möglich zu veröffentlichen, müssen zu nichte gemacht werden. Die deutsche Arbeiterkassette weiß sich noch gut zu erinnern, wie beim Phobus-Skandal durch das Verhalten der Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten mit Schwindelmeldungen aller Art über die Obren barbiert worden ist. Noch heute weiß die Öffentlichkeit noch nicht genau, wie hoch die Summe ist, um die das Reich durch den Phobus-Skandal geschädigt wurde. Diesmal müssen die Arbeiter von der Regierung erzwungen, daß ihnen seiner Wein eingeschenkt wird.

### Erkappte Lügner

Mag Hoels entlarvt die sozialdemokratische Schwindelpresse

In ihrer jüngsten Ausgabe bringt die sozialdemokratische Dresdener Volkszeitung einen eigenen „Ausspruch aus Zwidau“, in dem sie über den Empfang und die Kundgebung für den Genossen Mag Hoels in Falkenstein die widerlichsten Lügen verbreitet. Diese Meldung geht durch den ganzen SPD-Pressedienst und wird von der linken Blauen Volkszeitung inspiriert. Diese niederrührige Gemeinheit hat den Genossen Mag Hoels veranlaßt, in seinem Zentralorgan, der „Roten Fahne“, eine Erklärung abzugeben, in der er u. a. schreibt:

„In Falkenstein begrüßte die arbeitende Bevölkerung mich und zwei andere proletarische politische Gefangene in vollster Einnützigkeit und Geselligkeit, begrüßte uns in herzlichster Begrüßung. Aber das galt nicht Personen, nicht Namenfiguren, wie die SPD mich in schmooßvoller Weise nennt. Jeder Arbeiter empfand vielmehr, daß dieser Jubel der eigenen Sache der Arbeiterkassette, ihrem revolutionären Freiheitskampf, ihre Sehnsucht nach dem Sozialismus sei. Jeder empfand das, nur der traurige Berichterstatter der sozialdemokratischen Zeitung vermochte das nicht zu begreifen. Er versuchte statt dessen im Vorwärts und in den übrigen SPD-Zeitungen aus einer geringfügigen Differenz über technische-organisatorische Fragen, die bei Beginn der Kundgebung behoben war, eine Sensation zu konstruieren. Kann es etwas Schädlicheres geben als diesen „Gruß“, mit dem das linke SPD-Blatt einen Arbeiter nach 8 Jahren Zuchthaus „willkommen“ heißt? Kein ehrlicher SPD-Arbeiter wird dergleichen billigen. Die SPD-Zeitung schreibt dann weiter, daß ich einen längeren „Erholungsurlaub“ nach Sowjetrußland gleichsam unfreiwillig antreten würde. Vergleiches mag ein sozialdemokratisches Blatt seinen proletarischen Lesern vorzulegen. Wie steht es in Wahrheit, Leider erlaubt es mir mein Wiedererholungsverfahren nicht, sofort in das Vaterland aller Arbeiter, den einzigen Arbeiter- und Bauernstaat, nach Sowjetrußland zu reisen, obwohl es lange schon meine Sehnsucht war und heute erst recht ist, recht bald das geliebte Sowjetrußland aufzusuchen. Das ist der Tatsachenzustand, und die SPD macht daraus eine aufgezwungene Reise nach Sowjetrußland. Jedem Proletarier muß auch dies ein Hinweis sein, mit der Partei der Ministerkassette zu brechen und sich einzureihen in die Partei der proletarischen Revolution, die SPD! Mag Hoels.“

Mit dieser Erklärung des Genossen Hoels ist wieder einmal ein sozialdemokratischer Schwindel zusammengebrochen. Jedes weitere Eingehen auf die Subtilität der sozialdemokratischen Schwindelkunst erscheint uns deshalb zwecklos.

### Niederlage der Reformisten in Halle

Glanzender Sieg der Opposition

Halle, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung.)

Bei der Wahl der DMB-Delegierten zum Gewerkschaftskongress ergab sich ein gewaltiger Sieg für die Opposition. Ihre Liste erhielt 1673 (1925 990 Stimmen), die Amsterdamer 278 (1925 102) Stimmen. Die größere Zahl derer, die sich an der Wahl beteiligten, ist auf die intensive Propaganda zurückzuführen, die von beiden Seiten betrieben wurde. Die Reformisten schieden an fast alle Metallarbeiter persönlich einen Brief, in dem durch Rundschreiben der SPD-Fraktion und ein Flugblatt zur Wahl der reformistischen Kandidaten aufgefördert wurde.

### Ein SPD-Gemeindeverordneter zur SPD übergetreten

„weil die Volksstimme wieder so über Ausland und die SPD geifert“

Unser Bruderorgan in Saarbrücken, die Arbeiterzeitung vom 27. Juli, veröffentlicht folgenden Brief:

Holz, den 25. Juli 1928.

An die Geschäftsstelle der Arbeiterzeitung!

Da ich am Sonntag dem 15. Juli 1928 bei einer Werbaktion hier am Ort durch die SPD die Zeitung abonnierte, die selbe aber noch nicht erschien, möchte ich bitten, mich doch bald in deren Besitz kommen zu lassen.

Ich würde es begrüßen, bald in deren Besitz zu sein, weil gerade die Volksstimme in letzter Zeit wieder so allerhand über Ausland und die SPD geifert.

Ich war Mitglied der SPD seit März 1914, Vorsitzender der Ortsgruppe Holz seit Januar 1922 bis November 1927. Da legte ich freiwillig die Funktion nieder.

Da ich am 18. Juli 1928 meinen Austritt aus der SPD erklärt habe, so möchte ich aber doch nicht talentlos, Gewehr bei Fuß, stehen, sondern wieder politisch tätig sein.

Meine Gründe, warum ich aus der SPD austrat, sind verschiedener Natur, denn ich stehe auf dem Standpunkt, nicht viel Worte zu machen, habe ich mich von einer Sache überzeugt, die mir zu denken gibt, aber auch die praktische Erfahrung an mir selbst empfunden, daß die SPD keine Klassenkämpferin ist, selbst wenn sie den Klassenkampf predigt.

Ich habe der SPD bei meinem Austritt auch erklärt, daß nach dem, was gegen meine Person verbrochen wurde, ich mein Mandat als Gemeindeverordneter nicht zurückgebe.

Ich habe sie auch nicht im Zweifel darüber gelassen, daß ich mich der SPD anschließen werde.

Ich stelle daher den Antrag bei der SPD, als Mitglied in dieselbe einzutreten.

Meine Adresse ist Jacob Schwab, geboren am 18. Dezember 1878 zu Stambach (Hppfalz), wohnhaft Holz, Schulstraße 4.

Ich möchte bitten, mir Bescheid zugehen zu lassen, sowie mich bald in den Besitz der Zeitung kommen zu lassen.

Mit proletarischem Gruß Genosse Schwab.

# Mit Bela Kun durch Deutschland

Von Hugo Eberlein, Reichstagsabgeordneter.

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse hat in den letzten Wochen eine mühevolle Hege gegen Bela Kun, der in Österreich verhaftet worden war, geführt, und es war zu erwarten, daß nach seiner Entlassung die Agenten der internationalen Bourgeoisie alles unternehmen würden, um ihn „am zulegen“.

Das veranlaßte mich, mit drei Genossen nach Wien zu fahren, um Bela Kun auf seiner Reise von Wien durch die kapitalistischen Länder zu begleiten.

In Wien war alles sehr erstaunt über die Haltung der deutschen Regierung bei der Auslieferungsfrage, die von den in Frage kommenden Regierungen sich als die illustrieste gezeigt hatte. Wir wunderten uns darüber nicht, wir kennen die deutsche sozialdemokratische Koalitionsregierung, und wir wissen auf Grund langer Erfahrungen, daß die Katastrophe der Bourgeoisie sich dem Proletariat gegenüber bösartiger und niederrühriger betragen als die Bourgeoisie selbst. Die Sozialdemokraten in der deutschen Regierung wollen mit allen Mitteln der Bourgeoisie beweisen, daß sie die getreuen Diener der kapitalistischen Gesellschaft sind. Diese Soldaten müssen, wenn sie gebadet werden wollen, sich untertänig in den Dienst der Bourgeoisie stellen.

Bela Kun verdankt der deutschen Regierung einen Monat Gefängnis extra. Nach den österreichischen Gesetzen hätte er, da nichts anderes gegen ihn vorlag als Grenzüberschreitung und Führung eines falschen Namens, zwei Monate Gefängnis bekommen. Das war beabsichtigt. Aber gerade die deutsche Regierung machte die größten Schwierigkeiten bei der Durchreise durch Deutschland. Zuerst wollte sie den Ausgang des Sachsin-Prozesses abwarten, um erst bei einer Beurteilung der deutschen Ingenieure Klänge an Bela Kun zu nehmen.

Dann läßt die deutsche Regierung, und die bürgerlich-sozialdemokratische Regierung kam. Diese machte noch größere Schwierigkeiten als die alte. Da die österreichische Regierung nicht wollte, was sie mit Bela Kun nach der Strafhaft anfangen sollte, wurde er, anstatt zu zwei Monaten Gefängnis wegen der Verzögerung, die durch die deutsche Regierung veranlaßt wurde, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, bis endlich die Zustimmung der Durchreise durch Deutschland erteilt wurde.

In den letzten Tagen wurde in der Presse eine ganze Reihe Nachrichten über den Abtransport von Bela Kun verbreitet, einmal ist er mit dem Flugzeug gefahren, das andere Mal mit dem Schiff bis Passau, dann wurde er über Prag nach Dresden abtransportiert. Alles war Unfalsch.

Die Hälfte Bela Kuns war am 27. Juli 18 Uhr zu Ende. Aber bereits am frühen Morgen hatten sich mehrere hundert Menschen vor dem Justizgebäude in Wien eingefunden. Natürlich schrieb die bürgerliche Presse, es wären Kommunisten. Ich war selbst da und sprach mit diesen Leuten. Es waren in Wirklichkeit Ungarn und österreichische Sozialisten; Kommunisten waren nicht dabei. Sie warteten auf den Abtransport Bela Kuns, und es war kein Zweifel, daß sie einen Gewaltsturz gegen Bela Kun planten. Ebenso hatten sich in Passau ungarische Elemente in großer Anzahl eingefunden.

Am 27. Juli fuhr der Zug Wien-Berlin um 6 Uhr vom Westbahnhof ab. Auch hier hatten sich tschechische und ungarische Wehrgarden zusammengefunden. In Wirklichkeit wurde Bela Kun am 27. Juli 23.10 Uhr vom Wiener Ostbahnhof abtransportiert.

Wir hatten verlangt, daß wir ihn auf der Reife von Wien bis zum Schiff begleiten. Dies lehnte die österreichische Regierung ab. Noch nicht einmal dem Rechtsanwalt Bela Kuns gestattete sie die Mitreise.

Dafür hatte sie und ebenso die tschechische und deutsche Regierung von Bela Kun verlangt, daß er sich einen Extrawagen mietete, in dem er abtransportiert wurde.

Die Fahrt sollte über Odenberg nach Deutschland gehen. Schon lange vor Abfahrt des Zuges wimmelte es auf dem Ostbahnhof in Wien von Kriminalbeamten. Diese Typen sind doch in allen Ländern gleich. Sie hatten den ganzen Bahnhof, den ganzen Bahnsteig, besetzt. „Unausfällig“, natürlich so,

daß jeder die Kurven sofort erkennen mußte. Viele „unausfälligen“ Typen, die einen anwidern, diese eitelsten Gestalten, fälliger! Aufmachung sehen sie wie Zehnmarktscheine aus, einige mit Schiffertragen, ohne Kopfbedeckung, einen Schirm auf dem Arm, bei blauem Himmel und größtem Sonnenglanz.

Drei Minuten nach der Abfahrtszeit wurde Bela Kun von 10 Kriminalbeamten gebracht, in den Wagen verladen, und 12 Kriminalbeamte begleiteten den Wagen. Geheimnisvoll wurden alle Fenster verschlossen und verhängt.

Wir saßen im nächsten Wagen des selben Zuges mit. Wir bewachten an jeder Station den Wagen entflohen, einen Angriff mit allen Mitteln abzuwehren.

Es begann eine Fahrt durch Hunderte von Kriminalbeamten. Auf jeder Station, auf der der Zug hielt, standen 5, 6 auch 8 Kriminalbeamte und einige höhere Beamte. An der österreichisch-tschechischen Grenze flogen 6 österreichische Kriminalbeamte aus, 8 tschechische flogen dafür ein. Endlich 4 Uhr nach dem Aus der deutschen Grenze. 10 tschechische und österreichische Kriminalbeamte flogen aus, ebensoviel deutsche ein. Hier hatten wir die Möglichkeit, mit Bela Kun zu sprechen. In Kantein wurde der Wagen abgehängt und für drei Stunden auf ein totes Gleis gefahren, um an den nächsten Zug wieder angehängt zu werden. Auf allen deutschen Bahnhöfen baselose Bild. Ein halbes Dutzend Kriminalbeamte warteten, ein paar höhere Eisenbahnbeamte liefen nervös herum. Inzwischen gesellten sich auch zu „unserem Schutze“ zwei Kriminalbeamte in weiteren Wagen, die wir bald hinausgeschickt hatten. Schon auf der nächsten Station flogen sie wieder aus.

Am Sonntagabend 17.28 Uhr kamen wir auf dem Bahnhof in Stettin an. Von hier sollte der Transport per Auto weitergehen.

Wie verhielt sich feindselig deutsche Beamte sich betragen können, bewies ein kleiner Zwischenfall auf dem Bahnhof in Stettin. Ein höherer Bahnbeamter aus Dirschdel und Hüne von Gestalt, stand am Wagen als Bela Kun abgehängt wurde. Er fragte den österreichischen Schaffner, der den Wagen begleitete, ob der Verhaftete ein Freund von ihm sei. Als er erkannte, fragte: „Barum?“ sagte dieser bürgerliche Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltung: „Sie haben diesem Kerl doch die Hand zum Abschied gedrückt.“

Auf einem Seitenausgang vom Bahnhof wurde Bela Kun abgeführt und in einem Polizeiauto mit fünf Kriminalbeamten verladen. Kun begann eine wilde Jagd. Wir fuhrten mit einem Auto hinter dem Polizeiauto. Die Fahrt ging über: Allendamm, Gollnow, Wallin bis Swinemünde. Das Polizeiauto merkte sehr bald, daß wir sie verfolgten. Das Tempo wurde immer schneller, 60, 70, 80, 90, 95 Kilometer. Zum Teufel, was haben die Kerle vor? Mit 100 Kilometer Stundenzeigerschwindigkeit rasste das Polizeiauto die Landstraße entlang, durch die Dörfer und Orte, alle Polizeivorrichtungen für den Autofortschritt! Plötzlich ließen sie irgendwo Verbrechen? Oder hatten sie nur den Wunsch, uns „abzuhängen“? Es gelang ihnen nicht. Wir rasten mit derselben Geschwindigkeit 20 Meter hinter dem Polizeiauto her, rasten wie die Bahnhühner die Landstraße entlang, alle Automobile der Berliner Wochenendfahrer überholend, an den entsetzten Gesichtern der Dorfwohner vorbei, dem Hafen von Swinemünde entgegen.

Es war eine wilde und aufregende Fahrt, die nur in einem Detektivroman richtig geschildert werden könnte.

Nach drei Stunden kamen wir zusammen mit dem Polizeiauto an der Fähre von Ostrow an. Schon lag ein Polizeimotorboot bereit, Bela Kun und die Kriminalbeamten aufzunehmen. Aber auch wir hatten Vorzüge getroffen. Neben dem Polizeiboat lag das unfriede. Auch wir flogen ein und fuhrten hinter dem Polizeiboat dem in der Mitte des Hafens liegenden russischen Dampfer „Herzen“ entgegen.

Bela Kun bestieg das Schiff, zwei Polizeiboote umkreisten den russischen Dampfer, der nicht am Kai anlegen durfte, sondern in der Mitte des Hafens liegen mußte und wie ein Ausläufer oder wie ein „Pelschiff“ von den Motorbooten der Polizei umkreist wurde.

Das ist die lokale Haltung, die die deutsche sozialdemokratische Regierung Sowjetrußland gegenüber einnimmt und dies an demselben Tage, an dem der Vertreter des deutschen Reichstags in Moskau sich dankend für die Hilfe des Krassin, die er dem deutschen Passagierschiff „Monte Cervantes“ leistete, aussprach.

Aber schon nach wenigen Minuten dampfte „Herzen“ mit Bela Kun an Bord von Swinemünde ab. Bekter Grusz an Bela Kun, ein letzter Wunsch an die roten Matrosen des „Herzen“.

Bela Kun hatte den Hafen von Swinemünde verlassen, die offene See erreicht und er war in Sicherheit. Er war den glücklichen Klauen einer rachsüchtigen Bourgeoisie und ihrer Handlanger entzogen und hat, wenn diese Feilen in Dreck gehen, bereits russischen Boden und damit das Land der Freiheit erreicht, in dem er von den russischen Arbeitern und Bauern als unser alter tapferer Kampfgenosse begrüßt, sich wieder in die kämpfende Front des revolutionären Proletariats einreihen wird.

### Die Reservisten meutern

Die Pariser Reservisten gegen die Reservistenübungen

II. Paris, 30. Juli.

Am Sonntag fand hier eine Vertretertagung der Reservisten des Pariser Bezirkes statt, auf der einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß die Reservistenübungen ein Akt der Kriegsvorbereitung seien und die „21 Tage“ abgelehnt werden sollten. Die Versammlung, sowohl wie die Zugänge zum Versammlungssaal wurden polizeilich überwacht und die Versammlungsteilnehmer mußten ihre Personalausweise vorlegen.

### Ausperrung der englischen Zeitarbeiter

II. London, 30. Juli.

Wie aus Manchester gemeldet wird, sind auf Grund des Stilllegungsbeschlusses der Vereinigung der Baumwollspinnereibesitzer bereits einige Kündigungen vorgenommen worden. Die Stilllegung wird im Laufe dieser bzw. zu Beginn der nächsten Woche erfolgen. Der Hauptvollzugsausschuss des Verbandes wird in Manchester am kommenden Mittwoch zusammenzutreten.

### Robile Reise durch Deutschland

Hinter verhängten Fenstern

II. Warnemünde, 30. Juli.

General Robile und seine Begleiter sind Montag früh von Kopenhagen kommend hier eingetroffen. Entgegen den letzten Absagen wird Robile Berlin nicht berühren. Vielmehr wird er den kürzesten Weg nach Italien einschlagen, und zwar über Rostock, Ludwigsfelde, Magdeburg, Halle und Süddeutschland.

Robile traf um 8.54 Uhr in Schwerin ein. Der italienische Salonwagen Robiles war hinten an den Zug gehängt; die Fenster waren verhängt, so daß Robile selbst nicht zu sehen war. Das Bahnhofsgelände und der Bahnsteig selbst wurden von einigen Sipps-Beamten und einigen Beamten der blauen Polizei bewacht.

### Robile in Nürnberg ausgehissen

General Robile traf am Montag um 19.08 Uhr auf der Durchreise nach München in Nürnberg ein. Eine zahlreiche Menschenmenge, bestehend aus Angehörigen der italienischen Kolonie, aber auch aus Gegnern Robiles, hatte sich am Bahnhof eingefunden. Er zeigte sich am Fenster und ließ sich verschiedene Male fotografieren. Bei seiner Abfahrt spielte ein ziemlich heftiges Pfeifkonzert ein.

### Gewerkschaftsleiter!

### Gewerkschaftsleitungsmitglieder!

Um die Bezirkspartei- und Ortsgruppenkonferenzen zur Behandlung der Gewerkschaftsfragen richtig auszuwerten, findet am Freitag dem 3. August 19.30 Uhr im Senefelder, Kaulbachstraße

für den UB Dresden eine große Gewerkschaftssitzung statt.

Erscheinen müssen alle Gewerkschaftsleiter der Stadtteile, Arbeitsgebiete, Betriebs- und Strassenzellen und der Ortsgruppen sowie alle Fraktionsleitungsmitglieder.

Bezirksleitung der SPD, Abt. Gewerkschaft.

Wieder ein sozialdemokratischer Parteifunktionär zur SPD übergetreten. Mitglied der SPD seit März 1914, Vorsitzender der Ortsgruppe Holz während mehr als 5 1/2 Jahren. Besonders wichtig ist, in der Begründung, die Ablehnung der schamlosen Hege gegen die Sowjetunion und gegen die SPD, die in der gesamten sozialdemokratischen Presse in den letzten Wochen von Tag zu Tag gesteigert wurde. Wir stellen erst kürzlich fest, daß die niedertrüchtige Hegekampagne der SPD von den sozialdemokratischen Arbeitern größtenteils abgelehnt wird. Der Entschluß des Genossen Schwab drückt nur das aus, was Tausende von Arbeitern empfinden, die heute noch Mitglieder der SPD sind.

Die sozialdemokratische Presse berichtet in sensationeller Aufmachung mit riesigen Schlagzeilen über einzelne Fälle, in denen Mitglieder der SPD, die die Führung mit der Partei schon seit Jahren verloren haben, bei der SPD landeten. Wird sie den Uebertritt des Genossen Schwab zur SPD ebenfalls so auffällig behandeln? Dabei muß natürlich betont werden, daß die aus der SPD ausgestretenen Personen in allen Fällen vollkommen isoliert dastanden, während die Funktionäre, wie der Genosse Schwab, Holz, das Vertrauen der Mitgliedschaft ihrer Partei besaßen.

Die Anmeldung des Genossen Schwab zur Kommunistischen Partei steht im Saargebiet nicht allein. Früher sind schon der Genosse Ne, Gemeindevertreter in Frau-lautern, Schwent, Saarbrücken, der seit 1902 der SPD angehörte, zur SPD übergetreten. Diese Fälle sind Zeichen der Zeit. Der Entschluß des Genossen Schwab muß für die vielen sozialdemokratischen Arbeiter, die die politischen Motive des Genossen Schwab billigen, ein Beispiel werden, das sie veranlaßt, ebenfalls den Bruch mit der Partei der Sozialverräter, den Eintritt in die Partei des revolutionären Proletariats, in die Kommunistische Partei zu vollziehen.